

Riesner Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Preis
Rz. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 261.

Donnerstag, 10. November 1898, Abends.

51. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Strehla, des ~~Verlags~~ sowie am Schalter der kaiserl. Postämtern 1 Mark 25 Pf., durch die Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf. Anzeigen-Rammen für die Nummer des Ausgabestages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gebühr.

Druck und Verlag von Bauer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Rastanienstraße 59. — Für die Redaction verantwortlich: Herr Schmidt in Riesa.

Konkursverfahren.

Ueber den Nachlaß des Tischlermeisters **Karl Hermann Schreiber in Riesa** wird heute am 9. November 1898, Nachmittags 3 1/2 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Der Lokalkonkurrenz **Wald** in Riesa wird zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 15. Dezember 1898 bei dem Gerichte anzumelden. Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falles über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände — auf

den 8. Dezember 1898, Vormittags 10 Uhr

— und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 22. Dezember 1898, Vormittags 10 Uhr

— vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinsschuldner zu veräußern oder zu leisten, auch die Verpfändung aufzulegen, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgeforderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 5. Dezember 1898 Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht zu Riesa.

Bekannt gemacht durch den Gerichtsschreiber.

Aktuar **Sänger**.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 10. November 1898.

In der am Dienstag Abend abgehaltenen öffentlichen Stadtverordnetenversammlung waren anwesend 15 Mitglieder des Kollegiums und zwar die Herren Berg, Braune, Donath, Frische, Gammig, Heilmann, Müller, Nitzsche, Pieschmann, Richter, Schöberl, Schöy, Starke, Thalheim und Thost; emschuldig waren ausgeblieben die Herren Barth und Barthel. Unter Leitung des Vorsitzenden des Kollegiums, Herrnendant Thost, gelangten nachfolgende Gegenstände zur Beratung und resp. Beschlußfassung:

1. Nach einem Besitze des Finanzausschusses hat derselbe die für die nächsten Jahre, bis auf diejenige des Rathsvollziehers, die wegen dessen Abwesenheit nicht revidirt werden konnte, am 21. October cr. einer Revision unterzogen. Das Ergebnis derselben ist ein in allen Theilen günstiges und durchaus zufriedenstellendes gewesen. Der Rath hat von diesem Revisionsberichte Kenntnis genommen, Kollegium thut beizulegen.

2. Unter dem 27. September cr. hat der Kirchenvorstand beschlossen, zur geistigen und leiblichen Pflege und unmittelbarer Besorgung der Diakonie eine Diakonissin anzustellen und deshalb beim Rath angefragt, ob er auf eine laufende höhere Unterstützung seitens der Stadt zu diesem ehrenvollen Zwecke rechnen könne. Der Gesamtkostenpunkt werde sich auf jährlich etwa 900 Mark belaufen. Nach bei anderen Städten gehaltenen Anträge hat der Rath sich mit der Anstellung einer Diakonissin im Prinzip einverstanden erklärt und die Sache dem Armenauschuss zur Beschlußfassung überwiesen. Der Armenauschuss hat darauf beschlossen, die Anstellung zu genehmigen und zu diesem Zweck einen jährlichen Beitrag von 300 Mark zu bewilligen unter der Bedingung, daß die anzustellende Diakonissin die Vertretung der Schwester im städtischen Krankenhaus während deren Urlaubzeit oder etwaiger Krankheit und die Pflege der ihr vom Armenauschuss überwiesenen Kranken übernimmt. Diesem Beschlusse des Armenauschusses ist der Rath beigetreten und ersucht nunmehr das Kollegium um Zustimmung. In der darauf folgenden Debatte wird die Anstellung einer Diakonissin zu dem bezeichneten Zwecke als richtig und gut geheißen, doch konnte man sich nicht einig werden, ob man sich einverstanden erklären, daß der Kirchenvorstand die Angelegenheit in die Hand nehmen wolle, was war vielmehr der Meinung, daß dies Sache des Rathes sei. Endlich wird der Rathbeschlusse mit 8 gegen 7 Stimmen genehmigt.

3. Der Rath ersucht Kollegium um Vornahme der Wahl dreier Wahlgeschworen für die bevorstehende Stadtverordneten-Organisationswahl. Als solche haben bisher fungirt Stadtv. Pieschmann, Nitzsche und Berg. Kollegium beschließt, die Wahl durch Zuzug vorzunehmen. Stadtv. Pieschmann und Nitzsche lehnen eine Wiederwahl für dieses Jahr aus dem Grunde ab, als sie mit Schluß dieses Jahres aus dem Kollegium ausscheiden. Aus der hierauf folgenden Wahl gehen hervor Stadtv. Starke, Richter und Berg.

4. Den Rathbeschlüssen, den Arbeiter Moz Müller, Niederlagstraße 14 den Tischler Ernst Schubert, Niederlagstraße 3 und den 21 Jahre alten Klempnergehilfen Richard Jentsch wegen rückständiger Gemeindeforderungen unter das Konkursverfahren zu stellen, tritt Kollegium einstimmig bei. — Hierauf nach Vorlesung und Billigung des Protokolls Schluß der Sitzung.

— Aus verschiedenen Orten wird von einem hellenstenden Meteor berichtet, das in der Nacht zum Mittwoch etwa 1/2 Uhr gefallen ist und sich anfangs in wunderbarer blauer, später in intensiver rother Färbung zeigte.

— Die Fallische Menagerie eröffnet nächsten Sonnabend

Nachmittags ihre Vorstellungen auf dem Schützenplatz. Nach verschiedenen Nachrichten verfügt das Fallische Unternehmen über einen reichen und guten Tierpark und hatte sich allerwärts zahlreichen Besuch zu erfreuen, da dasselbe Vieles bieten soll, was nicht nur die Schaulust befriedigt, sondern auch Stoff zur Belehrung giebt. Besonders anerkennend aber wird über die Dressuren berichtet, welche Feul in Fall mit den Tieren ausführt.

— Bei der heute am Gerichtsstelle stattgefundenen Versteigerung des Grabausen Biegelgrundstückes in Strehla wurde ein Höchstgebot von nur 67 650 Mark erzielt, während die Schätzung ca. 99 000 Mark betrug; belastet war das Grundstück noch weit höher. Erstanden wurde dasselbe von Herrn Steinwegmeister Halle in Dresden.

— Gestern verschied unerwartet und plötzlich in der Niederlagstraße, wo er Wohnung suchte, der Königl. Sächs. Kommerzienrath Herr Gustav Roschky aus Niederschlesien, Mitglied der Zweiten Ständekammer.

— Nach einer Verordnung des evang.-luth. Landesconsistoriums ist für Sonntag, den 28. d. M., eine allgemeine Kirchencollekte für die kirchliche Versorgung der evangelischen Deutschen im Auslande angeordnet worden. Es gilt, deutschen Glaubensbrüdern im Auslande in ihrer kirchlichen Noth beizustehen. Insbesondere sind dies die deutschen lutherischen Gemeinden im Coplande, deren kirchliches Wesen im Vorjahre durch einen Brandtrag des Landesconsistoriums zu Hannover visitirt und in erfreulichem Zustande befunden worden ist; sodann die deutsch-evangelische Gemeinde zu Valdivia in Chile, deren Anschlag an unsere Landeskirche fortbesteht und die 1897 abermals einen unserer Landeskirchen angehörigen Theologen zum Pfarrer erhalten hat; ferner die in Brasilien existierenden deutschen evangelischen Gemeinden, und endlich die lutherische Seemannsmission, sowie die evangelisch-lutherische Auswanderermission zu Hamburg, von denen sich die erstere der deutschen Seelen im Auslande annimmt, letztere die Aufgabe verfolgt, den Auswanderern durch Gottesdienste, Verteilung von Bibeln etc., aber auch durch Bewahrung vor gewissenloser Ausbeutung zu dienen.

Meißen. Eine heftige Explosion setzte gestern Mittag gegen 1 Uhr die Angehörigen im Geschäftslocal des Consumvereins in der Gärtnischen Gasse, sowie die sonstigen Bewohner des Hauses und die Nachbarschaft in Schrecken. Zu gleicher Zeit schlugen die Flammen aus einem Kellerfenster des Gebäudes. Die sofort herbeigerufte Feuerwehr löschte die Flammen, welche nur an den Bretterverschlägen des Kellers und am Balkenlager geringen Schaden angerichtet haben. Es befanden sich in dieser Kellerabtheilung nur weniger leicht zerstörbare Waaren. Nach Lage der Sache kann es sich nur um eine Gasexplosion handeln. Seit vorgestern werden Rohrverlegungsarbeiten in dem Gebäude ausgeführt, um den Neubau mit Gasbeleuchtung zu versehen. Dabei mag eine fehlerhafte Gasanschlüßung erfolgt sein, und auf irgend eine Weise ist das Gas mit einer Flamme in Verberührung gekommen. (M. Z.)

Meißen, 9. November. Der Gärtnerverein von Meißen und Umgegend veranstaltet, wie aus dem Inseratenteil unseres Blattes zu ersehen war, von Sonnabend, den 12., bis Mittwoch (Vortag), den 16. November, in den Sälen des Gasthauses „Zur goldenen Sonne“ in Meißen eine Chrysanthem-Ausstellung, verbunden mit einer Winterflora- und Binnere-Ausstellung. Die überaus zahlreiche Anmeldung der Aussteller, unter welchen sich auch bedeutende Chrysanthemzüchter befinden, sichert ein gutes Gelingen der Ausstellung. Dieselbe ist sowohl für den Kenner als auch für den Laien interessant und sehenswert, da hierbei Gelegenheit geboten ist, die schöne Modeblume in ihren vielfältigen Formen und Farben kennen zu lernen. Außer Chrysanthemum

werden auch alle anderen Decorations- und Blüthenpflanzen der jetzigen Jahreszeit ausgestellt werden. Um allen Kreisen die Besichtigung der Ausstellung zu ermöglichen, ist der Eintrittspreis nur auf 30 Pfennige festgesetzt worden. Für die auswärtigen Besucher bietet der Sonntag, sowie der Vortag beste Gelegenheit zum Besuch.

† Dresden, 10. November. Heute Mittag fand im Trauerhause die Einsegnung des verstorbenen Generals der Infanterie v. Rudorff durch den Garnisonpfarrer Heinemann statt, der auch die Prinzen des Königl. Hauses betrauerte. Der König ließ sich durch den General a la suite Dingfi, die Königin durch den Oberhofmeister v. Malortie vertreten, welche Kränze niederlegten. Zur Trauerparade nach dem Trinitatisfriedhofe rückten zwei Bataillone Grenadiere, drei Escadrons Gardereiter und zwei Batterien Artillerie mit ihren Musikcapellen aus.

Dresden. Die Rasenmatten in der Nähe der Gewandhausstraße werden zur Zeit von Mannschaften des Pionierbataillons gesprengt. Schon früher gelegentlich von Banken am Pirnaischen Platz, beim Hoftheatergebäude etc. mußte man zur Sprengung des in Kalkguss gefestigten alten Festungsmauerwerks schreiten. Das gesprengte Hauptstückmattengewölbe war 20 Meter tief, 9 Meter breit, 7 Meter hoch. Die Sprengung mittels Dynamit wurde von Herrn Hauptmann Wilhelm geleitet. Herr Premierlieutenant Keller setzte bei dem Commando „Feuer“ den Federdruckapparat der elektrischen Handmaschine in Bewegung. Auch Herr Oberst Krille und Stadtbaurath Bräuer wohnten der Sprengung bei.

Dresden. Bezüglich des Umbaus des Königl. Residenzschlosses in Dresden wird dem „V. A.“ von bestinformirter Seite berichtet, daß man im Königl. Hofbauamt einen Ausweg gefunden hat, um das Georgenthor so umzubauen, daß den Ansprüchen des Verkehrs gebient wird und die Gemäuer Sr. Majestät des Königs unangetastet erhalten bleiben. Zunächst werden alle drei Durchgänge durch das Georgenthor erweitert, was dringend notwendig ist, und ferner wird von der Westseite her ein neuer Durchgang geschaffen, dessen Eingang mit dem alten, jetzt am Eingange zum Georgenthor befindlichen bildnerischen Schmuck versehen werden soll. Das Bild des umgebauten Georgenthores wird also ein wesentlich anderes werden. Der jetzt am Obergechoß befindliche Balkon wird durch einen größeren ersetzt, doch wird derselbe nicht von mächtigen Kapitellen getragen werden, wie von anderer Seite behauptet worden ist.

Rosfen, 9. November. Man beschließt hier, weil Herr v. Sarnitz ein Denkmal zu errichten. Den dazu erforderlichen Platz wird die Stadtgemeinde schenken, während man die entstehenden Kosten durch freiwillige Gaben aufzubringen gedenkt.

Rosfen, 9. November. Der hier ansässige Böttchermester Friedrich Starke wurde vom Schwurgericht Rosfen wegen Brandstiftung zu 2 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust verurtheilt. Starke hat vor ca. 10 Wochen seine Wirtshaus im „Tiefengrund“ in Brand gesteckt.

Berggießhübel, 9. November. Am Dienstag ist vom Königl. Landgericht in Dresden in dem bekannten „Pfarr-Prozess“, den die Kirchengemeinde Berggießhübel gegen Herrn Bergdirektor Schreiter seit mehreren Jahren führt, ein für unsere Kirchengemeinde sehr günstiges Urtheil gefällt worden, nach welchem der genannte Herr Bergdirektor Schreiter außer den Prozesskosten noch eine Entschädigungssumme, die erst fixirt werden soll, zu bezahlen hat.

Hainichen, 8. November. Von einem recht bedauerlichen Unglücksfälle wurden am Montag Mittag die im Gasthause zu Cammerdorf wohnhaften Mann'schen Eheleute heimgeführt. Ihr zweijähriges Söhnchen entsetzte sich in einem

unbewusstes Augenblicke von der im Hofe beschäftigten Mutter, fand durch die offen stehende Thür den Weg in den nahen Herdofen, glitt darauf aus und wurde von dem erschrockenen Herde so mit dem Hute vor die Stirn geschlagen, daß ihm dadurch die nordere Hirnhöhle fast völlig zertrümmert wurde.

Freiberg. Rath und Stadtverordnete haben beschlossen, daß auch hier an Jahrmärkten der Verkauf in den Städten und Dörfern bereits am Sonntag nach Schluß des Vormittags-gottesdienstes beginnen darf. Bisher war der Verkauf auf dem Markte erst vom Montag Morgen ab gestattet.

Kreisgau. Hier verfiel am Abend eine Frau, die im Begriffe stand, das Haus zu verlassen, die Treppe. Sie fiel und brach dabei den Arm. Da im Hause keine Haus-lampe angezündet worden war, soll der Hauswirth zu Schanden-erfolg herangezogen werden.

Crimmichau. Die Kerys-Honorar-Angelegenheit bei den hiesigen Ortstrankenfassen hat am Montag eine über-zeugende Wendung genommen. In einer Sitzung des Zwischener Keryslichen Bezirksvereins ist den Crimmichauer Kerys, welche sämmtlich erschienen waren, die Uebernahme der Behandlung der Ortstrankenfassen-Mitglieder für ein Honorar von 2 Mark für Kopf und Jahr untersagt worden. 15 Stimmen (die der Crimmichauer Kerys) waren für, 16 gegen den Honorar-Satz von 2 M. Man ist jetzt, da sich die hiesigen Kerys bereits brüßlich den Kassen gegenüber ver-züßelt haben, für 2 M. die Behandlung zu übernehmen, gespannt, wie sich die Sache weiter entwickeln wird.

Wurzen, 9. November. Gestern wurden hier beim Straben eines Spargelbestes in einem Garten an der Riemer Straße zwei noch ziemlich gut erhaltene menschliche Gebeine vorgefunden, die vermutlich von Soldaten aus der Zeit von 1813 herrühren. Es wurden ein Kopfen- und ein Rasir-messer sowie mehrere Metallstücke mit vorgefunden. Vor der Schloß- und Kirchstraße hatte Wurzen massenhafte Durch-märkte und Sitzquartierungen. Napoleon selbst hatte in dem Dorfe v. Slossow gehörigen alten Patrizierhause in der Dom-gasse Wohnung bezogen.

Aus dem Reich.

Gelegentlich der Anwesenheit des Kaisers in Bad Deyn-hausen wurde ihm von zwei dortigen Damen ein prachtvoller Strauß aus Feldblumen überreicht. Der Kaiser, der hier-über sehr erfreut war, fragte die Spenderinnen, welches Ge-genstück sie für diese zarte Aufmerksamkeit wünscheten. Auf die Antwort: „Eine Ansichtspostkarte aus Jerusalem, Na-jascht!“ lächelte der Kaiser und erwiderte: „Woll'n mal sehen!“ Diesen Wunsch der Wittstillerinnen hat der Kaiser nicht verzeihen, denn dieser Tage sandte der Oberstaatsminister Graf Wiedel im Auftrag seines kaiserlichen Herrn aus Jeru-salem den Damen mehrere Ansichtspostkarten mit „Ordnung aus dem gelobten Lande.“ — Die Pestfälle in Wien haben eine Petition von etwa 130 Berliner Ärzten an den Ber-liner Magistrat und die Stadtverordneten veranlaßt. Es wird darin auf die Gefahren hingewiesen, die mit der Be-erdigung der an ansteckenden Krankheiten gestorbenen Per-sonen verknüpft ist. Selbst wenn die Bestattung solcher Leichen mit den denkbar schärfsten Vorsichtsmaßregeln, wie dies in Wien auch geschehen ist, vorgenommen wird, so bietet sie doch nicht die vollkommene Sicherheit, die im Interesse des gesunden Theiles der Bevölkerung geboten erscheinen und die zuverlässigste Beförderung der Aufstehungsstoffe könne nur durch die Anwendung des Feuers erreicht werden. Da die moderne Technik die Verbrennungsofen für Leichen auf den höchsten Grad der Leistungsfähigkeit gebracht habe, so em-pfehlen die Kerys den sächsischen Behörden die schleunigste Errichtung einer Einäscherungsanstalt in Verbindung mit dem sächsischen Krankenhaus Moabit, das ja dazu anzu-sehen ist, in einem Epidemiefälle die Kranken und Verdrängten aufzunehmen. — Vor einigen Tagen fand in Gießen am Abend nach Verlassen der Kneipe eine Schlägerei zwischen Landwirten und anderen jungen Leuten statt, wobei der Kandidat der Medizin Herr Däger getödtet wurde. — Ein katolischer Geistlicher in Regy wurde zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt, weil er auf der Kanzel gesagt hatte: „Wenn die Truppen diese Woche zum Wandern einrücken, so achtet auf Eure Portemonnaies und auf Eure Kinder.“ Dem Generalkommando, das Strafantrag gestellt hatte, wurde gleichzeitig die Besühnung zugesprochen, das Urtheil in drei Zeitungen deutsch und französisch zu veröffentlichen. — Zu den Verachtlichen gehört der Fall, daß das Land-gericht München ein seit fünf Jahren verheirathetes Ehepaar zu einem Tag Gefängniß wegen Vergehens wider die Witt-ligkeit verurtheilte, weil das Ehepaar in einem Schwäger-schaftsverhältnis steht. Der Standesbeamte hat das vor-12mal Jahren übersehen und nun wird die Ehe aufgelöst. Aber die beiden Eheleute wurden zuvor noch „wegen unstilligen Zusammenlebens“ bestraft! — Ein seltenes Schauspiel bietet gegenwärtig die Umgegend von Wittenswalde. Dort steht bereits seit vier Wochen das Torfluch im Schenkenborfer Grunde in Flammen. Mehr als ein Morgen ist bereits in Asche verwandelt. Während meist nur eine dicke Rauch-wolke aus dem Erdrücke hervor, und aus entfernter liegenden Erdbüchern steigt der Rauch wie aus Schornsteinen auf.

Vermishtes.

Umgekommen beim Untergang der „Bourgnone“ ist auch, wie erst jetzt bekannt wird, der vielgenannte Ringkämpfer „Jouffouf, der fürchterliche Lärter“. Aus dem Passagierlisten war der Name nicht ersichtlich, denn „Jouffouf“ pflegte bei privaten Gelegenheiten nicht diesen seinen Künstlernamen, unter dem er auftrat, sondern seinen Familiennamen anzugeben, unter dem ihn natürlich Niemand kannte. Dagegen erzählten verschiedene der bei dem Schiffbruch der „Bourgnone“ Ge-zetteten, daß ein türkischer Ringer an Bord gewesen sei, der bei der Katastrophe einen schweren Gürtel von Goldstücken, den er immer bei sich trug — den Ertrag seiner Kämpfe in

Amerika —, um den Belt, mit einer schweren Stange während um sich schlagend, sich einen Weg zu einem der Rettungsboote gebahnt habe, in Folge Reverses des Bootes aber ins Wasser gestürzt und dann, vom Gewicht seines Goldes in die Tiefe gezogen, ertrunken sei. Die Angabe von dem mit Goldstücken gefülltem Gürtel paßt nun that-sächlich auf Jouffouf; er trug sein ganzes Hab und Gut, das er in der Untion sich erworben, wirklich fests in einem Gürtel um den Belt. Jetzt sind auf Sable Island eine Anzahl von Beichen ans Land gespült worden, die zweifellos noch von der Katastrophe der „Bourgnone“ herrühren. Unter den Cadavern befand sich auch einer von riesiger Statur und herkulischen Formen, der mit einem Ledergürtel umgürtet war, welcher mit 10- und 20-Dollar-Stücken in Gold gefüllt war. Das Gesicht der Leiche war zwar nicht mehr kenntlich, da es von Fischen angefressen und ganz entstellt war, dafür aber fanden sich Documente, aus denen hervorging, daß der Ertrunkene mit dem „fürchterlichen Lärter“ identisch ist.

Ueber eine Begegnung mit Wildbienen wird der „Schl. Zig.“ aus Willich berichtet: Schon seit Jahren wird in den königlichen Forsten der Oberförstereien Rath, Hammer und Kuhbrüd gewildert. Am vergangenen Sonntag Vormittag war der Forstinspektor Weißhofs aus Al.-Wieschütz in seinem Revier, und zwar dort, wo es an das bei Schup-begritts Walde grenzt, als er kurz hintereinander zwei Schüsse fallen hörte. Er ging auf die Stelle los und merkte, wie mehrere Personen jagten. Raun hatte er sich einen etwas gedekten Stand ausgesucht, als er ungefähr 40 Schritte vor sich einen Mann mit Gewehr jagend auf sich zulommen sah. Er rief ihn an und in demselben Augenblicke hob auch schon der Wilderer das Gewehr zum Schuß. Weißhofs gab nun seinerseits Feuer, hörte, wie der Wildbied nach dem Schusse aufschrie, und sah auch noch, wie er vornüber stürzte. Da der Forstbeamte sich noch zwei Wildbienen gegenüber sah, eilte er zum Förster Brunner in Walde und nahm ihn sofort an Ort und Stelle mit. Sie fanden eine in der Strängegend durchgeschossene Ahrke, eine große Blutlache, ein Stück davon entfernt mit Blut besudelte Schuße und eine geladene Doppelflinte. Sofort angestellte Ermittlungen haben, übereinstimmend mit dem Beständnis des Schloßers Apelt, ergeben, daß er mit dem Schupmacher Ludewig und dem Zimmermann Kunze, sämmtlich aus Deutsch-Hammer, Son-natag früh im Walde gewildert hat. Ludewig und Apelt sind nach Hause zurückgekehrt, während Kunze bisher noch nicht ermittelt werden konnte. Man nimmt an, daß er tödtlich getroffen von seinen Kumpanen verstreut und schwer verwundet irgend wohin geschickt worden ist.

Kirchennachrichten für Gröba.

Dom. 23. p. Trin. früh 1/9 Uhr Predigt; hierauf hl. Beichte und Hies des hl. Abendmahls. Abend 7 Uhr Jünge-lingsverein.

Montag, den 14. November, Kirchweihfest; 1/9 Uhr Festgottesdienst.

Kirchennachrichten für Glaubitz und Schaiten.
Dom. 23. p. Trin. Glaubitz: Frühkirche 1/9 Uhr und Communion. — Schaiten: Spätkirche 11 Uhr.

Montag, den 14. November, Kirchweihfest. Glaubitz: Festgottesdienst 1/9 Uhr. — Schaiten: Festgottesdienst 11 Uhr.

Meteorologisches.

Witterung von R. Weihen, Dycker.

Barometerstand Mittags 12 Uhr.

Sehr trocken 770

Befindlich schön 760

Schön Wetter 750

Veränderlich 740

Regen (Wind) 740

Sturm 730

Stark Regen 740

Sturm 730

Stark Regen 740

Sturm 730

Stark Regen 740

Sturm 730

Stark Regen 740

Sturm 730

Stark Regen 740

Sturm 730

Stark Regen 740

Sturm 730

Stark Regen 740

Sturm 730

Stark Regen 740

Sturm 730

Stark Regen 740

Sturm 730

Stark Regen 740

Sturm 730

Stark Regen 740

Sturm 730

Stark Regen 740

Sturm 730

Stark Regen 740

Sturm 730

Stark Regen 740

Sturm 730

Stark Regen 740

Sturm 730

Stark Regen 740

Sturm 730

Stark Regen 740

Sturm 730

Stark Regen 740

Sturm 730

Stark Regen 740

Sturm 730

Stark Regen 740

Sturm 730

Bedeutend vergrösserte Geschäftsräume

Germer's Knaben

elegante

Anzüge 2,50 bis 20 Mark
Mäntel 2,75 - 18 -
Paletots 6,- - 22 -
Joppen 2,75 - 12 -

sind Specialitäten meines Geschäfts, zeichnen sich durch beste Verarbeitung und tadellosen Sitz ganz besonders aus.

Unerreicht billige Preise. Anerkannt grösste Auswahl am Platze.
 Kaufhaus für Herren- und Knaben-Garderoben fertig und nach Maass.

Friedrich Germer, Riesa.

Bedeutend vergrösserte Geschäftsräume

Photograph. Apparate u. Bedarfsartikel.
 Dunkelkammer zur Verfügung.
 Drogerie Robert Erdmann, Wettinstraße



Verkaufsstelle in Riesa:
 Hauptstraße 87.

Feinsten
 Emmenthaler Schweizer-Käse,
 Ebamer Käse,
 Roquefort Käse,
 Limburger-Käse,
 Heinrichsthaler-Frühstücks-Käse,
 Neuchâtel-Käse,
 Camembert-Käse,
 Kronen Käse,
 Garzer-Käse,
 Rümmer-Käse,
 Kräuter-Käse,
 ff. Ziegen-Käse
 Reinh. Pohl Nachf.

Freischgeschaffenes
Rohwild,
 Hirschen, Rehen, Wälder, Rothfleisch
 empfiehlt billigst Clemens Bürger.

Freischgeschaffenes,
starke Hasen
 im Fell, gestreift und gespielt empfiehlt
 billigst Clemens Bürger.

Frischgeschlachtete
fette Gänse,
 Pfund 60 Pfg. empfiehlt
 Clemens Bürger,
 Riesaer Geflügelanstalt und Wildbendlung

Schottische Vollheringe,
 sehr schön und groß.
 Schod M. 2,75, Wandel 70 Pfg.,
 sehr schön und extragroß,
 Schod M. 3,80 Wandel 100 Pfg.,
 prima Holländer

Voll-Heringe,
 schön und großstädtig,
 Schod M. 2,20 Wandel 55 Pfg.
 J. Z. Wittsche Nachf.

Hochfeine Ostsee-Delicat-Heringe
 ohne Gräten, marinirt in Wein, Brüllon u. A.
 in Frühstücksboxen. Felix Weidenbach.
 Riesaer Wäldlinge,
 ff. russ. Sardinen, berl. Röllmöpfe,
 täglich frisch geräuch. u. marin. Heringe
 empfiehlt billigst Paul Holz.

Gasthof Wautitz.
 Zur Kirchweihfeier Sonntag und Montag,
 den 12. und 13. d. M.
 Hartbesetzte Ballmusik,
 wozu ergebenst einladet A. Rüber.

Sammel-Auction

Montag, den 14. November cr. Anmeldungen zu veräußernder Gegenstände
 jeder Art bis spätestens den 11. November erbeten. Spätere Anmeldungen
 können nicht berücksichtigt werden.
 Riesa, Rastanienstr. 42, I. C. Wähe, verpfl. Auktionator und Taxator.

**Sämmtliche Mitglieder
 des Deutsch-Sozialen Reformvereins
 für Riesa und Umgegend**
 werden zu dem nächsten Sonntag, den 13. November 1898 in Chemnitz, Gasthaus
 zur Linde stattfindenden, Vormittags 11 Uhr beginnenden Sächs. Parteitag hiermit ergebenst
 eingeladen.
 Der Vorstand.

Waldschlösschen Köderau.
Sonntag und Montag Kirchweihfest.
 An beiden Tagen von 4 Uhr an große Ballmusik.
 Beide mit kalten und warmen Speisen, Kaffee und Kuchen bestens aufwarten.
 Dazu ladet freundlichst ein R. Jentsch.

Zum Anker, Gröba.
 Montag, den 14. November (Kirchweihfest):
Grosses Extra-Militär-Concert und Ball,
 ausgeführt vom Trompetencorps des Garderegiments aus Dresden. Direction:
 Stadstrompeter O. Stod.
 Anfang 6 Uhr. Entree 50 Pfg.
Ball nur für Concertbesucher.
 Karten im Vorverkauf à 40 Pfl. sind in den Barbiergeschäften sowie bei Unter-
 zeichnetem zu haben. Um gütigen Zuspruch bittet hochachtungsvoll
Albert Pietsch.

**Cementwaaren-Fabrikation und -Handlung
 von
 C.A. Dürichen Nachfolger, Riesa,**
 Elbstrasse 1,
 empfiehlt sich zur Anfertigung aller im Bauwesen vorkommenden Arbeiten.
 Sandflurplatten in größter Auswahl
 Portland-Cement im Ganzen und Einzelnen.

Todes-Anzeige.
 Dienstag Nachts 12 Uhr verschied nach kurzen, schweren Leiden meine innigst-
 geliebte, trennorgende Mutter
Frau Theresie Clara verw. Hering,
 geb. Lehmann,
 im 64. Lebensjahre. Dies zeigt hierdurch allen Verwandten und Bekannten mit der
 Bitte um stillen Beileid an
 Riesa, den 10. November 1898
 der tieftrauernde Sohn **Rudolph Hering.**
 Die Beerdigung findet Sonnabend 1/2 1 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Für die Beweise herzlicher Theilnahme, die wir bei dem Tode und Begräbnisse
 unseres geliebten guten Vaters, Groß- und Schwiegervaters,
Karl Friedrich Morik Hering,
 von allen Seiten erfahren und die unserem Herzen so wohl gethan haben, sagen hier-
 durch unseren **innigen, tiefgefühlten Dank.**
 Dir aber, lieber Vater, in en wir ein „Ruhe sonst!“ in Deine stille Gruft nach.
 Riesa, Dresden, Plauen, Riel, den 10. November 1898.
 Die trauernden Hinterbliebenen.

Bier! Sonnabend früh
 wird in der Brauerei Gröba
 Jungbier geküht.

Gasthof Neuzen.
 Zur Kirchweihfeier, Sonntag u. Mon-
 tag, den 13. u. 14. d. M., an beiden Tagen von
 Nachmittags 4 Uhr an
 Hartbesetzte Ballmusik,
 wozu ganz ergebenst einladet H. Müller.

Gasthof Nidritz.
 Freitag, den 11. d. M. ladet zum Schlacht-
 fest freundlichst ein R. Jähnschen.

Gasthof „zur Linde“, Poppitz.
 Morgen Freitag Schlachtfest. Es
 ladet freundlichst ein M. Hennig.

Stadt Hamburg.
 Morgen Wellfleisch, frisches
 Schweinefleisch und Wurst verkauft
 Seidel.

Restaurant Gambrinus.
 Morgen Freitag Schlachtfest, 1/2 10
 Uhr Wellfleisch, später frische Wurst
 und Gollerschüsseln, wozu ergebenst ein-
 ladet B. Berger.

Restaurant Germania.
 Morgen Freitag Schlachtfest.
 Otto Rische.

Gasthof z. gold. Löwen.
 Morgen Freitag Schlachtfest.

Sängerverein „Amphion“.
 Zu dem Sonntag, den 13. d. M., Abends
 7 Uhr im Vereinslokale, „Restaurant zu Elb-
 terrasse“ stattfindenden
Familienabend
 werden alle Mitglieder hierdurch eingeladen.
 Der Vorstand.

Turnverein Gröba.
 Sonnabend, den 12. Novbr., Abends
 9 Uhr **Versammlung.** Der Turnath.

Dank.
 Herzlichen Dank allen denen, welche den
 Sarg unseres lieben Kindes so reich mit
 Blumen schmückten. Gott möge Alle vor ähn-
 lichen Schicksalschlägen beschützen.
Richard Seurig und Frau.
 Zurückgeführt vom Grabe meines lieben
 Kindes **Richard** sage Allen für die vielen
 Beweise der Theilnahme meinen herzlichsten Dank.
 Riesa, den 9. November 1898.
 Der trauernde Vater **Jos. Hübel.**

Seine Verlobung mit Fräu-
 lein **Anna Limpert**, Tochter
 der Frau verw. Förster Limpert,
 beehrt sich nur hierdurch an-
 zuzeigen
 Riesa, den 10. Novbr. 1898
Hermann Götz.

Hierzu 1 Beilage.

Das Kaiserpaar in Damaskus.

Am Dienstag Abend gab die Stadt Damaskus in den Räumen des Stadthauses zu Ehren des deutschen Kaiserpaars ein Festmahl, das einen glänzenden Verlauf nahm. Der Festsaal war mit kostbaren orientalischen Stoffen geschmückt, die Tische mit wertvollen Tafelgeräthen geziert. Gegen Ende der Tafel erschien der Wäsem der Stadt Damaskus Scheich Abdullah Effendi und präs in einer längeren Ansprache den deutschen Kaiser und das deutsche Reich. Durch seinen Besuch habe Kaiser Wilhelm sich nicht nur die Dankbarkeit der Osmanen, sondern auch die begeisterte Liebe von dreihundert Millionen Mohammedanern erworben, welche zu dem Khalifen als zu ihrem geistigen Oberhaupt empordrängen. Glücklicherweise besuchte der deutsche Kaiser die erste Damaskus den reichsten Segen des Himmels über den ruhmvollen deutschen Kaiser, über das große deutsche Reich und über alle Deutschen.

Der Kaiser erwiderte Folgendes: Angesichts der Huldigungen, die uns hier zu Theil geworden sind, ist es mir ein Bedürfnis, im Namen Ihrer Majestät der Kaiserin und in meinem Namen für den Empfang zu danken, für Alles, was in allen Städten dieses Landes uns entgegengetreten ist, vor Allem zu danken für den herrlichen Empfang in der Stadt Damaskus. Tief ergriffen von diesem überwältigenden Schauspiel, zu gleicher Zeit bewegt von dem Gedanken, an der Stelle zu stehen, wo einer der ritterlichsten Herrscher aller Zeiten, der große Sultan Saladin gewohnt hat, ein Ritter ohne Furcht und Tadel, der oft seine Gegner die rechte Art des Ritterthums lehren mußte, ergreife ich mit Freuden die Gelegenheit, vor allen Dingen Sr. Majestät dem Sultan Abdul Hamid zu danken für seine Gastfreundschaft. Möge Seine Majestät der Sultan und möge die 300 Millionen Mohammedaner, welche auf der Erde zerstreut lebend in ihm ihren Khalifen verehren, dessen Verdienst sein, daß zu allen Zeiten der deutsche Kaiser ihr Freund sein wird. Ich trinke auf das Wohl Sr. Majestät des Sultans Abdul Hamid.

Diese Rede wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen. Der Beifall pflanzte sich auf den Platz vor dem Rathhause fort, auf dem die Bevölkerung der Stadt auf- und niederwogte. Vor der Abendtafel hatte der Kaiser längere Zeit im deutschen Konsulat verweilt. Er unterhielt sich eingehend mit dem deutschen Konsul Wittke, einem geborenen Westfalen, der seit lange in Damaskus ansässig, über die wirtschaftlichen Verhältnisse von Syrien und insbesondere über den deutschen Ausfuhrhandel nach Kleinasien.

Ein Stück echt orientalisches Lebens ist dem deutschen Kaiserpaar bei seinen Besuchen in verschiedenen vornehmen Häusern der alten Hauptstadt Syriens zur Schau geboten worden. Besonders der syrische Edelmann Sabit Bey und der deutsche Consul Wittke konnten den hohen Gästen in ihren Häusern glänzende Bilder eines gebiegenen orientalischen Luxus vor Augen führen. So meldet man dem „Berl. Loc.-Anz.“: Hochinteressant gestaltete sich der Besuch des Hauses Sabit Bey, der einer der ältesten und reichsten Damascener Familien angehört, deren Vorfahren bereits in den Kreuzzügen mitgekämpft haben. Das jetzige Haus ist auch schon 153 Jahre alt und wurde jüngst renovirt. Das Kaiserpaar verweilte dort lange Zeit, besichtigte Alles und nahm hierauf den Kaffee ein. Dann wurden im Innern des in Marmorsockeln ausgelegten Hofes Länze von Eingeborenen zu orientalischer Musikbegleitung ausgeführt, zunächst ein Schwerttanz

mehrere Egyptierinnen, in dunkler Gewandung, welche in der rechten Hand einen krummen Säbel, in der linken Hand bunte Tücher schwengen und dabei sehr decorose typische Bewegungen ausführten. Dann traten Festeiter auf mit krummen Säbeln und Keulen, rumbem, metallenen Umhängen. Wenn der Kampf zwischen ihnen zu leidenschaftlich wurde, trat ein Dritter dazwischen und gebot ihnen Einhalt. Nun folgten zwei männliche Tänzer, bekleidet mit eigentümlichen, aus Seidenstuch zusammengesetzten Gewändern. Ihre Kunst bestand in jitzenden Bewegungen des Ober- oder Unterleibes, bei welchen stets ein Theil des Körpers in voller Ruhe blieb. Die Kaiserin nahm eigenhändig verschiedene Momentbilder auf, dann besichtigte das Kaiserpaar die sehr wertvollen Porzellansachen der Familie in einem malerisch angelegten Raum, in dessen Mitte eine kühne Fontäne sprudelte. Drei besonders schön, alte, gleichzeitige Stühle, einen Kessel und zwei Schalen in Goldfarbe, die ausnehmend schön gefunden wurden, hat Sabit Bey dem Kaiser, als Geschenk angenommen. Sodann besuchte das Kaiserpaar das Haus, wo im Jahre 1869 der spätere Kaiser Friedrich gewohnt hatte, und darauf das deutsche Consulat.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Wie aus München mitgetheilt wird, findet dort vom 10. bis 13. November eine Konferenz von Vertretern sämtlicher deutschen Postverwaltungen statt, in der namentlich eine Neuorganisation des Zeitungsposttarifs, die bekanntlich längst geplant ist, vorgenommen werden wird. Es werden sowohl die deutsche Reichspostverwaltung, wie die württembergische und bayerische vertreten sein. An den Schlussberatungen werden Staatssekretär v. Boddien, der am 13. November hier eintrifft, und der kgl. bayerische Staatsminister v. Crailsheim teilnehmen.

Ueber die Forderungen im neuen Heeresetat verläutet nach dem „Mun. Cour.“ in militärischen Kreisen, daß beabsichtigt werde, in den Grenzregimenten die dritten Bataillone der sog. kleinen Regimenter zu errichten, um dort sofort mit vollwertigen Truppenteilen rechnen zu können. Trifft diese Nachricht zu, so wird man wohl auch in einzelnen dieser Grenzregimenten neue Divisionen bilden. Im Bereich des 1. Armeekorps z. B. sind seit dem 1. Oktober 1898 schon zwei dieser kleinen Brigaden vorhanden, die nach Auffstellung der dritten Bataillone die Infanterie für eine 2. Division liefern. In Bayern kann umso eher eine 6. in Sachsen eine 4. Division gebildet werden. Ob die Absicht, im Bereich des heutigen 11. Korps und der großherzoglich hessischen Division noch ein zweites Korps zu bilden, noch besteht, wird in kurzer Zeit ein Blick in den Etat lehren.

Ein englisches Blatt verbreitet die Nachricht, großen Aufregung in amerikanischen Regierungskreisen der Umstand, daß der (deutsche) Kreuzer „Grene“ vorigen Sonntag bei seinem Eintreffen in Manila das Schiff des Admirals Dewey nicht salutirte. Die amerikanische Regierung werde wahrscheinlich offizielle Schritte in der Sache ergreifen. So schlimm wird es wohl nicht werden. Die Sache wird sich ebenso, wie frühere Fälle, wahrscheinlich sehr harmlos aufklären.

Die „Hamburger Nachrichten“ schreiben: „Das österreichische Blatt „Unverfälschte Deutsche Worte“ enthält das Programm einer „Fahrt zum Graßen Bismarck“. Das unsere deutschen Stammesgenossen aus Österreich dem ver-

ewigten Heiden durch ihren Besuch Friedrichs eine Huldigung darbringen wollen, ist gewiß erfreulich und die Teilnahme an der Fahrt werden besonders auch in Hamburg auf ein herzlich willkommen rechnen können; andererseits aber glauben wir ihnen einen Dienst zu erweisen, wenn wir sie darauf aufmerksam machen, daß der Zweck der Reise insoweit nicht erreicht werden kann, als ein „Graß Bismarck“ überhaupt noch nicht existirt. Der Garg befindet sich noch im Sterbezimmer und wird dort bis zur Beisetzungsfeier verbleiben; die Gruftkapelle im Mausoleum wird aber ebenso wenig bereits als „Graß“ angesehen werden können, da sie unvollendet ist und noch längerer Zeit zu ihrer Fertigstellung bedarf. Es wird unter diesen Umständen in Friedrichs leider schwer sein, den Wunsch der österreichischen Herren zu erfüllen.

Oesterreich. Im Abgeordnetenhause kam es am Dienstag wieder zu argen Szenen. Der deutschnationale Barenzinger sagte: „Wer möge der Staat in Trümmern gehen, als daß wir ehelos in ihm leben; er wird unter slavischer Führung in Trümmern gehen. Ein Nebeltag wird kommen, verhängnisvoller als jener von Schilm, verhängnisvoll für den Staat, nicht für unser Volk.“ — Einen furchtbaren Sturm rief der National-Rabbiner Wolf hervor, als er in einer thatkräftigen Berichtigung sagte, das polnische Volk sei ein Schwarzeschaf. Die Polen und Tschechen brechen in wilde Rufe aus: „Hinaus! Das lassen wir uns nicht gefallen, man muß ihn oberlegen, preussischer Spion!“ Auch die polnischen Socialdemokraten und die Volkspartei erhoben lebhaften Einspruch. Zahlreiche Abgeordnete der Rechten stürzten auf Wolf zu und umdrängten ihn mit drohenden Gebärden. So oft Wolf weiterzusprechen versuchte, wurde er durch den tobenden Lärm der Rechten verhindert, bis ihm nach viertelstündigem Tumulte der Präsident das Wort entzog. Sodann erhebt der polnische Socialdemokrat Daszynski Einspruch dagegen, daß Wolf das ganze polnische Volk beleidigte; dieses Volk (Wolf ruft dazwischen, er habe doch nicht die polnische Arbeiterklasse gemeint) arbeite in den Kohlenruben Währens, Oberschlesiens und Westfalens und auch für jene deutschnationalen Fabrikanten, von denen Herr Wolf ausgehalten werde. Der Lärm wiederholt sich, als Daszynski Wolf einen polnischen Bettler nannte, der in Böhmens G. l. d. für sich sammeln läßt (Wolf ruft: Wäzner und Schurke!) Großer Lärm; er spreche ihm im Namen des polnischen Volkes Berachtung aus. Wolf erwiderte: „Sie leben von den Arbeiter-Kriegern.“ Während Daszynski noch spricht, giebt der polnische Bauer Kubik, ein Mitglied der Stojalowski-Partei, Wolf von rückwärts einen heftigen Stoß. Der deutschnationale Poser sagt zu Kubik: „Das ist hundsgemein, hinterhältig, jemand anzufallen, ist slavisch!“ Unter fortwährendem Lärm erklärt Gnievoss, Namens des Polenklubs, ein Offizier könne die polnische Nation nicht beleidigen. (Schärfster Beifall rechts.) Damit war der gewaltthätige Austritt zu Ende. — Es heißt, daß wegen dieser Zwischenfälle Gnievoss und Wolf's mehrere Duelle stattfinden werden. Wolf sandte zunächst die deutschnationalen Abgeordneten Eploester und Zemisch ins Hotel zu Gnievoss, um Genußnahme mit den Waffen zu fordern. Gnievoss ist bereits älter als 60 Jahre. Als früherer Offizier lehnte er aber die Forderung nicht ab. Er nominirte als Zeugen die Polen Hingel und Eugen Abrahamowicz, den Bruder des früheren Präsidenten. Auch mehrere polnische Abgeordnete wollten Wolf fordern.

Schweiz. Der Proceß Lucchini hat heute, Donner-

Im Strome des Lebens.

Roman von J. von Rossi.

26

Er stand früh auf und wand Blumensträuße, für die er Lady Rhodes Treibhäuser geplündert hatte, trug sie in das kleine Landhaus der Gräfin und legte sie dort in einer Laube nieder; die besten der Früchte und Süßigkeiten, die er erhielt, schaffte er gleichfalls dorthin, zuweilen auch Bilder und kleine Bücher und Körbchen, die er für sein Taschengeld erstand.

Als einen notwendigen Bestandteil seines Liebesverehens betrachtete Viktor, wie die Ritter aus alter Zeit, das Auffachen sowie Ueberwinden von Schwierigkeiten und Abenteuern.

So geleitete er die beiden kleinen Mädchen auf einem Ausflug nach dem Wasserbecken, und das Boot losmachend, in welchem ein zwei Polizeidiener nach seinem eigenen, kleinen Körper das Wasser durchsichtig hatten, unternahm er eine Fahrt, die leicht für ihn verhängnisvoller hätte werden können, als jene, wenn nicht John Temple, jetzt ein tüchtiger Schwimmer, rasch vom Ufer herabgesprungen wäre, um ihn aus den Fluten zu ziehen. Der Knabe war genau an derselben Stelle untergegangen, an welcher er einst, von der Schwester Hand in die Tiefe geschleudert, untergesunken war. Diese That Johns knüpfte ein gewisses Freundschaftsbündel zwischen ihm und Sir Viktor. Bei einer anderen Gelegenheit überredete der Knabe Angela und Verba, mit ihm zu gehen, um nach Abenteuerern auszusuchen. Er hatte unglücklichweise, Edna Dorrien angehört, als diese Lady Rhodes Tennisons „Schönheit“ vorlas. Der Zauber der Dichtung nahm Viktors Gemüth gefangen. Er las die harmonischen Besänge für sich allein durch und wiegte sich in den Traum ein, der glückliche Prinz zu sein, dessen Angebetete Angela war, mit der er über Berg und Thal zog.

Viktor und seine kleinen Freundinnen begaben sich auf die Wanderung nach phantastischen Scenen, und da sie keinen geeigneteren Ort dafür kannten, wendeten sie sich

nach dem nordwestlichen Teil der Edgewarestraße Es war ein schöner Sommertag und sie marschirten munter vorwärts, begierig, Wunder zu schauen und zu glücklich, um Müdigkeit zu verspüren. Nach einem stundenlangen Spaziergang erreichten sie ein kleines Dorf, in dem Viktor sie mit Milch und Schwarzbrot bewirteten ließ. Als sie aus der gasslichen Hütte traten, in welcher sie diese Erfrischung erhalten hatten, hörten sie eine helle Stimme und sahen eine Menge von Weibern und Kindern, die den Besitzer einer Schaubude umstanden. Der Mann hatte einen verfallenen Kasten, in dem mehrere Bergüberzeugungsgegenstände eingelassen waren.

Er forderte die Leute auf, hineinzusehen, und besprach in mächtigem Redeschwall die Wunder, die er zu offenbaren bereit war. Dieser umherziehende Sohn der Wissenschaft war der vielgerühmte Tom Petroff.

Sein scharfes Auge entdeckte die drei vornehmen Flüchtlinge sogleich, und obgleich er keinen derselben kannte, erriet er doch, welchem gesellschaftlichen Kreise sie angehörten.

„Laßt den kleinen Herrn und seine beiden Damen näher treten. Steigen Sie hier herauf, Herr Graf, und Sie, meine Prinzessinnen. Was Sie dort drin im Glase erblicken, sind Käsemilch. Sie bemerken, daß diese Tiere so groß sind wie Käser, und solche Dinge essen Sie zu Hunderten, wenn Sie sich an altem Käse erfreuen.“ rief er.

„Wah!“ sagte Viktor mit Abscheu, „wir wollen nie mehr Käse essen, Mädchen, nicht wahr?“

„Nein, wir werden nur noch Kuchen und Creme essen,“ erwiderte Angela.

„Schauen Sie jetzt in das nächste Glas. Was Sie dort sehen, ist König Johann, der die Freiheitsurkunde unterzeichnet, wodurch er ein für allemal bestätigt, daß Briten niemals Sklaven sein werden und daß Napoleon Bonaparte niemals nach England kommen darf.“

„Davon steht nichts in der Weltgeschichte,“ bemerkte Viktor, während Angela verächtlich die Lippen verzog.

„O, wie gelehrt sind Sie, junger Herr!“ rief Tom be-

wundernd aus. „Über jetzt werfen Sie noch einen Blick durch dieses Glas Nelson von allen seinen Offizieren und von anderen Herren und vielen Damen umgeben, findet seinen Tod Alle sehen Sie in Lebensgröße. Ja, die Wissenschaft leistet ungeheuer viel.“

Nachdem die Schaustellung zu Ende war, begann Angela reumüthig die untergehende Sonne zu betrachten und Verba erklärte mit Thränen in den Augen nach Hause gehen zu wollen.

Viktor sagte sich widerstrebend dazwischen, auf demselben Wege, den sie gekommen waren, umzukehren, und Tom sagte, da die kleinen Herrschaften nach London zu gingen, werde er sich ihnen anschließen.

Bei diesem Anerbieten schüttelten einige der umherstehenden Bauern, die wenig Vertrauen zu umherwandernden Gelehrten hatten, mißbilligend die Köpfe, und ein starker, junger Mann bemerkte, sein Weg führe gleichfalls nach London, auch er werde gleichfalls die Gesellschaft begleiten. Der ungewohnt lange Spaziergang hatte die Mädchen ermüdet, sie konnten sich kaum noch fortbewegen und nahmen des freundlichen Bauern Anerbieten, sie abzuwecheln zu tragen, dankbar an. Da er seine Schritte nach denen der neben ihm hertrippelnden Kleineren richten mußte, blieb er bald ein Stück hinter Tom und Viktor zurück.

Viktor war nicht nur zu stolz, Rattigkeit zu verraten, er verlor sogar jedes Gefühl derselben in der Freude seiner Unterhaltung mit Tom Petroff.

Er hatte dem Stroch gesagt, daß er Rhodes heiße und der Sohn der Lady Rhodes sei. Der schlaue Bode nicht wußte nun, wen er vor sich habe und daß das Adoptivkind der Lady Rhodes, welches Doktor Rugent um jeden Preis bei Seite geschafft wünschte, im Bereich seiner Hand wäre. Er brachte den Knaben mit dem verhängenen Dornenstachel Erben in Verbindung, aber den es auf des Doktors Befehl so viele Lügen hatte erzählen müssen. Geschickt forschte er Viktor über seine Familie und deren Freunde aus.

